

KOMPAKT

Konzert

ST. OTTLIEN Die Geigenvirtuosin Anne-Sophie Mutter ist am 23. September zu Gast im Benediktinerkloster St. Ottilien. Dort geht an diesem Tag mit der Erinnerung an das Lagerorchester eine Veranstaltungsreihe zu Ende, die seit dem Frühjahr auf unterschiedliche Weise die jüdische Geschichte des Klosters beleuchtet. Karten für die Abschlussveranstaltung (15 Uhr) sind auf der Website www.ammerseeserenade.de erhältlich. Am 2. September findet außerdem ein geführter Rundgang durch St. Ottilien statt, bei dem die jüdische Geschichte der Erzabtei erläutert wird. Anmeldung unter der Telefonnummer 089/ 288 51 64 23. *ikg*

Gedenken

RUNDGANG Am 9. November jährt sich die »Reichskristallnacht« zum 80. Mal. Zur Erinnerung an die Opfer haben die Mitzwe Makers das Projekt »Weg der Erinnerung« ins Leben gerufen, ein Stadtrundgang zwischen dem Odeonsplatz und dem Stachus, wo damals die Hauptsynagoge stand. Zur Erinnerung wollen junge Erwachsene Biografien vorstellen und Ereignisse schildern, um der Münchner Juden zu gedenken. Interessenten, die daran mitwirken wollen, können unter der E-Mail-Adresse info@mitzwe-makers.de Kontakt aufnehmen. Auch Helfer für andere Projekte sind jederzeit willkommen. *ikg*

Ausstellung

NS-VERGANGENHEIT Das Stadtmuseum München hat sich als erstes Museum der bayerischen Landeshauptstadt mit der eigenen Geschichte in der NS-Zeit auseinandergesetzt. Mehr als 20.000 Gegenstände wurden damals erworben, mehr als 2600 davon wurden unter suspekten Umständen aus jüdischem Besitz erworben. Bis Anfang Januar 2019 beschäftigt sich die Ausstellung »Ehem. jüdischer Besitz« – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus mit diesem Thema. Weitere Informationen finden Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de. *ikg*

Senioren

QUALITÄT Die Heimaufsicht des Kreisverwaltungsreferats der Stadt München hat dem Saul-Eisenberg-Seniorenheim der Israelitischen Kultusgemeinde, das von der AWO betrieben wird, erneut ein exzellentes Qualitätszeugnis ausgestellt. In allen geprüften Bereichen, darunter fielen die Pflege und Dokumentation, die Verpflegung, Arzneimittel, freiheitsbeschränkende Maßnahmen und das Personal, wurden die Qualitätsziele erreicht und keine Mängel festgestellt. Das Saul-Eisenberg-Seniorenheim wurde in den Jahren 1982 und 1983 mit Unterstützung des Philanthropen Saul Eisenberg, der Landeshauptstadt München und des Freistaates Bayern neu errichtet. Es liegt im Bezirk Schwabing und verfügt über 54 Plätze. Weitere Informationen: www.awo-muenchen.de *ikg*

Konsequentes Handeln

BILANZ Seit 100 Tagen ist Ludwig Spaenle Antisemitismusbeauftragter in Bayern

VON HELMUT REISTER

Es gibt viel zu tun, packen wir es an. So lautet die Bilanz, die Ludwig Spaenle, der Antisemitismusbeauftragte der bayerischen Staatsregierung, nach 100 Tagen in seinem neuen Amt zog. Die steigende Anzahl antisemitischer Straftaten und eine Zunahme von jüdenfeindlichen Vorfällen unterhalb der Strafrechtsrelevanz sind nach Überzeugung Spaenles »unübersehbare Fakten«.

Mit einer engagierten Kultur des Hinschauens, die nach Ansicht des Antisemitismusbeauftragten auch die Grundlage für ein konsequentes Handeln ist, müsse man der Ausgrenzung von und der Aggression gegenüber Juden frühzeitig entgegengetreten. Antijüdische Gesinnung sei nicht tolerierbar, unabhängig davon, ob sie von rechtsextremen Kräften oder Islamisten ausgehe oder im linken Spektrum des Antizionismus generiert werde. »Wir stehen als Staat und als Gesellschaft in der Verantwortung. Das »Nie wieder« ist Bestandteil unserer Staatsräson«, erklärte Spaenle bei einer Pressekonferenz am vergangenen Freitag in München.

AGENDA Der frühere bayerische Kultusminister, der im Mai sein Amt als Beauftragter der bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe antrat, hat ein Zehn-Punkte-Programm zur Agenda gemacht. Ganz oben auf der Liste steht die Errichtung einer Meldestelle für antisemitische Vorfälle. Dieses Vorhaben hatte Ludwig Spaenle bei einem Besuch der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) näher erläutert und war damit bei der IKG-Präsidentin und den Mitgliedern des Vorstands auf ein hohes Maß an Zustimmung gestoßen.

Charlotte Knobloch hatte bei dieser Gelegenheit auch auf die fließenden Grenzen zwischen Antisemitismus und Israelhass hingewiesen. Die BDS-Bewegung, so die IKG-Präsidentin, sei dafür ein besonders eindringliches Beispiel. Über derartige Entwicklungen sorgt sich auch der Antisemitismusbeauftragte. »Die Wahrnehmung, dass jüdisches Leben in der Öffentlichkeit mehr denn je infrage gestellt wird, muss uns bei unserem Handeln weiter antreiben«, betonte Spaenle.

Spaenle will die Initiative »Demokratisches Bayern« ins Leben rufen.

Bei der Pressekonferenz gab er auch zu verstehen, dass die Einrichtung einer Meldestelle bereits ein gutes Stück voran gekommen sei. Die Finanzierung, so Spaenle, werde vom Sozialministerium übernommen, weitere Unterstützung hätten sowohl das Kultus- als auch das Innenministerium zugesichert.

MELDESTELLE Auch eine weitere grundsätzliche Frage ist den Worten Spaenles



Seite an Seite: Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch



»Die Vorfälle werden erfasst«: Ludwig Spaenle bei der Vorstellung des Zehn-Punkte-Programms

zufolge bereits gelöst: »Wir werden die Meldestelle über einen gemeinnützigen Verein organisieren und sie aus organisatorischen Gründen am Bayerischen Jugendring anbinden.« Dies solle sobald wie möglich erfolgen, damit antisemitische Vorfälle telefonisch oder online gemeldet werden können. »Die Fälle werden erfasst«, erklärte Spaenle das System näher, »und je nach Situation an die zuständigen Behörden weitergeleitet.« Gleichzeitig würden die Menschen mit ihren Sorgen und Anliegen beraten. Das Melderegister könne nach Einschätzung von Ludwig Spaenle entscheidend dazu beitragen, Antisemitismus in seinen Ausprägungen im Alltag sichtbar zu machen – und es liefere zugleich einen Ansatz, dagegen vorzugehen.

FREUNDSCHAFT Parallel zur Meldestelle will er in seinem neuen Amt weitere Akzente setzen. Spaenle wirft einen Blick auf das seit Jahrzehnten bestehende Deutsch-Französische Jugendwerk. Ein derartiges Projekt könne er sich auch zwischen Bayern und Israel vorstellen. Die Begegnung junger Menschen, so Spaenle, könne die Grundlage für eine Intensivierung der Freundschaft zwischen Bayern und Israel sein.

Intensive Arbeit zur Prävention von Antisemitismus und zur Demokratieverziehung leisten den Worten Spaenles zufolge bereits jetzt die Schulen sowie auch die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Diese Tätigkeit möchte er weiter stärken, aber auch zusätzliche

Akzente in der Lehrerfortbildung setzen. Wie der Beauftragte der Staatsregierung ankündigte, soll das Problemfeld »Antisemitismus« stärker in die Öffentlichkeit getragen werden.

Dies wird bereits ab Oktober dieses Jahres in Form einer Vortrags- und Dialogreihe an der Ludwig-Maximilians-Universität umgesetzt werden. »Wir müssen die Erinnerungsarbeit fortsetzen, aber auch neue Wege einschlagen«, erklärte der CSU-Politiker.

In diesem Zusammenhang wies auch er auf die Verschmelzung von Antisemitismus und Israelfeindlichkeit in Teilen der Gesellschaft hin. Seine und die nachfolgenden Generationen seien nicht für die Schoa verantwortlich, betonte Ludwig Spaenle bei der Pressekonferenz. »Aber wir sind verantwortlich, dass nie wieder ein Unrechtsregime wie das der Nationalsozialisten und der SS oder auch das der SED und der Stasi in Deutschland aufgebaut wird. Daran müssen wir arbeiten«, sagte er.

DEMOKRATIE Im Titel seines Amtes ist ein weiteres Betätigungsfeld genannt: Erinnerungskultur. Dazu zählen Spaenles Worten zufolge auch die Errungenschaften der deutschen und bayerischen Demokratie.

Spaenle will deshalb die Initiative »Demokratisches Bayern« ins Leben rufen. Dadurch, so der Beauftragte der Staatsregierung, würden die demokratischen und rechtsstaatlichen Errungenschaften sowie die Biografien und das Handeln von Abgeordneten und Verfechtern der Demokratie sichtbar gemacht werden.

■ Weitere Informationen unter www.ludwig-spaenle.de

Allianz mit den Nazis

REZENSION Der Historiker Gerald D. Feldman hat die Rolle des Versicherungskonzerns zwischen 1933 und 1945 untersucht

Keine leichte Kost ist das mehr als 700 Seiten starke Buch *Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945* über die Geschichte des Münchener Konzerns in der Zeit des Nationalsozialismus, das im C.H.-Beck-Verlag neu aufgelegt wurde. Der inzwischen verstorbene Historiker Gerald D. Feldman, der sich im Auftrag des Unternehmens auf Spurensuche begab, untersucht darin die Beziehungen zwischen dem größten Versicherungskonzern Deutschlands und dem NS-Staat. Ein besonderes Verdienst hat sich der amerikanische Historiker mit seinen engen Verbindungen zu München durch ein hohes Maß an Akribie und Forschergeist erworben. Da erhebliche Teile des Allianz-Archivs bei Luftangriffen der Alliierten zerstört wurden, musste Feldman auf eine Vielzahl anderer Quellen zurückgreifen,

um die Geschichte des Unternehmens puzzleartig zusammensetzen zu können – eine wissenschaftliche Sisyphosarbeit.

Zwei Kapitel des Buches beschäftigen sich sehr detailliert mit dem Umgang der Allianz mit jüdischen Mitarbeitern und Kunden sowie der Abwicklung von »Versicherungsschäden« in der Pogromnacht am 9. November 1938.

Die Vorgehensweise erschließt sich aus einem internen Schreiben der Wirtschaftsgruppe Privatversicherungen, das bereits zwei Tage später versandt wurde und in dem die Mitglieder aufgefordert wurden, die Schäden aus den »antijüdischen Demonstrationen« lediglich aufzunehmen und keinerlei Schadensbegleichung in Aussicht zu stellen.

Buchautor Feldman schildert darüber hinaus eine Sitzung im Reichsluftfahrtmi-



Gerald D. Feldman

nisterium, während der mehrere Gesetze zur Schadensabwicklung der Pogrome erlassen wurden. Der wesentliche Kern der Gesetze: Entschädigungsansprüche von Juden sollten an das Deutsche Reich abgetreten, entsprechende Zahlungen direkt an die Finanzämter geleistet und mit der »Sühneabgabe« der Juden verrechnet werden.

In München, der »Hauptstadt der Bewegung«, waren die Juden besonders schwer betroffen – und die Verflechtungen der örtlichen Unternehmen mit dem NS-Regime besonders eng. Die Allianz als bedeutendster Versicherungskonzern machte dabei keine Ausnahme. Feldman beschreibt in seinem Buch beispielsweise die privaten Kontakte, die der damalige Allianz-Chef Kurt Schmitt bereits vor der Machtübernahme zu Hitler und Göring

hatte. Danach avancierte Schmitt zum Wirtschaftsminister in Hitlers Kabinett.

Diese erste umfassende Darstellung zur Geschichte der Allianz, die die Jahre 1933 bis 1945 umfasst, hat der Versicherungskonzern ohne jegliche Vorgaben selbst in Auftrag gegeben. Anlass waren unter anderem in den USA anhängige Sammelklagen in Zusammenhang mit Entschädigungsansprüchen aus der NS-Zeit und die kontrovers diskutierte Politik der Wiedergutmachung in der Bundesrepublik.

Entstanden ist ein wichtiger Beitrag zur Unternehmensgeschichte der Allianz und ein Stück Zeitgeschichte, das jetzt in einer neuen Auflage erscheint. *Helmut Reister*

■ Gerald D. Feldman: »Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945«. C.H. Beck, München 2001